

**Insertionspreise:** Die kleine 6-ggch. Anzeigenzeile 15 A., die Restamen- zeile 40 A. Bel unverändert. Wiederholungs- Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten, Abschlüsse. Offerten zeichnen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Dienstag, den 29. August 1916

76. Jahrgang

202.

berlin, 28. (W.B. Amtlich.) Nachdem, wie be-  
kannt, Rumänien unter schmachlichem Bruch der  
österreich-ungarn und Deutschland abgeschlossenen Ver-  
trags andern Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat,  
sind kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen,  
seine Forderungen zu verlangen und der rumäni-  
schen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nun-  
mehr als im Kriegszustand mit Ru-  
mänien betrachte.

Rumäniens Eingreifen und die Geschichte der rumänischen Politik bis zu der rumänischen Intervention ist die Geschichte eines sacro egoismo. Wie so hat endlich auch in Rumänien die Straße über den Sieg gesiegt, wie Italien im vergangenen Jahr, so hat die Rumänen jetzt, sie könnten sich an einen vollen Tisch setzen. Unerlöste Gebiete wie Italien glaubten Rumänen zu haben, sein Trentino ist Siebenbürgen. Die Waffen jetzt ein gutes Stück gegen Siebenbürgen sind und, wie russische Zeitungen sich ausgedrückt, an die Porte pochen, hinter denen die rumänischen Kommanden, halten die Rumänen ihre Stunde für. Wir haben seit Kriegsbeginn gewußt, daß Rumänien auf seine „Stunde“ wartete, die sich für oder gegen anschließen konnte, und die Entscheidung ist nun gefallen. Man fragt nach dem Grund dafür, und man antwortet: es ist möglich, daß Rumänien im Bierverband den Teil der Kriegsführenden sieht, der nach Meinung den Sieg davontragen wird; es ist ebenso möglich, daß Rumänien zwar durchaus nicht dieser Meinung ist, es könnte beim Friedensschluß mit leeren Händen, wenn es den Russen gelingen sollte, sich einbringen festzusetzen. Es ist möglich und notwendig, daß der Kriegsverband, der jetzt, wie die Kriegserklärung Italiens an Deutschland zeigt, seine eigenen Springen läßt, in der Not seiner Offensiv- und Defensivhand vor ein Ultimatum gestellt hat, und daß verantwortlichen Männer in Bukarest nur den Mut gehabt haben, Ja und Amen zu sagen, nicht den Mut, rumänische Politik zu treiben. So entgeht Rumänien zwar dem Schicksal Griechenlands, hat aber im übrigen, wie Serbien und Montenegro, wie Belgien und Italien, seine Haut für den Bierverband zu Markte zu setzen für nichts und wieder nichts werden die Diplomaten unserer Feinde den Rumänen den Besitz ihrer unerlösten Gebiete nicht versprochen haben. Damit ist auch der Zeitpunkt gegeben, der, wie wir annehmen müssen, Rumänen bald zeigen wird, daß es nicht übermäßig klug war, im Bierverband gegenüber jetzt sich gefügt zu haben. Wir haben russische Zeitungen mehr als einmal gesehen, daß ein Mandat wie 1915 nicht gebildet werden darf, daß, mit einem Worte, Rumänien seinen sacro egoismus nur in engster Verletzung mit dem Schicksal des Bierverbandes, nicht halb abseits von ihm, werde befriedet werden.

Eisenbürger liegen die Ideale des rumänischen Volkes. Der Feind aber, den es fürchten muß, sind die Bulgaren. Die Rumäniens Verhalten 1913 noch nicht vergesse. So muß Rumänien seine Kräfte spalten, damit es nicht so leicht, wie es Bulgarien damals ging, und der Feind im Lande steht, während die Truppen auf einem Schlachtfeld kämpfen müssen. Rumänien hatte mit seiner hervorragende Geschäfte gemacht, jetzt kann es gewonnenen Millionen und mehr noch für den Krieg verwenden. Jetzt muß es dazu noch zeigen, ob es wirklich großes Recht hatte, auf die Erinnerung an Pleuza zu sein, muß beweisen, daß es nicht eingeschlafen war. Der Feind aber, den es fürchten muß, sind die Bulgaren. Die Rumäniens Verhalten 1913 noch nicht vergesse. So muß Rumänien seine Kräfte spalten, damit es nicht so leicht, wie es Bulgarien damals ging, und der Feind im Lande steht, während die Truppen auf einem Schlachtfeld kämpfen müssen. Rumänien hatte mit seiner hervorragende Geschäfte gemacht, jetzt kann es gewonnenen Millionen und mehr noch für den Krieg verwenden. Jetzt muß es dazu noch zeigen, ob es wirklich großes Recht hatte, auf die Erinnerung an Pleuza zu sein, muß beweisen, daß es nicht eingeschlafen war.

„In kein leichter Gedanke, daß nach mehr als drei  
Jahren Krieg ein neues, ausgerüstetes Heer gegen uns  
steht. Aber die Erwägungen, die wir hier anstellen, la-  
schen: wird die Entente über den Beitritt Rumäni-  
ens, so werden wir mit aller Ruhe die Schritte r-  
nehmen, die längst vorbereitet haben und deren Erfolg i-  
st kein Witz. Se rascher und je energischer, desto bes-  
ser ist nicht unsere Sorge.

Die rumänische Armee, die nun auf der Seite unserer  
nde kämpft, hat erst seit kurzem eine Reorganisation  
ter sich. Diese Umwidmung bestand in erster Linie darin,  
Die bisher 21 Jahre währende Dienstpflicht auf 25  
hre verlängert wurde, wobei die Reserve- und Militä-  
nfszeit um je zwei Jahre erhöht wurden. Der wehr-  
fähige Rumäne dient jetzt vom vollendeten 21. bis zum  
endeten 46. Lebensjahre, davon 7 Jahre in der aktiven  
mee, 12 Jahre in der Reserve, 6 Jahre in der Milig.  
e aktive Armee besteht im Frieden aus 5 Korps mit 10  
anteriedivisionen, 10 Kavalleriebrigaden und 10 Ar-  
eriebrigaden. Im Kriege werden zunächst 5 Korps mit  
aktiven Divisionen aufgestellt, denen je eine Reserve-  
vision zugeteilt wird, außerdem werden eine oder zwei  
alleriedivisionen neben der Divisionskavallerie aufge-  
t. Die Feldarmee soll im Krieg ohne Ersatztruppen, Be-  
ungstruppen und Landsturm 250 000 Gewehre, 18 000  
iter, 800 Geschütze modernen und älteren Datums und  
a 300 Maschinengewehre aufweisen. Man wird also  
nehmen müssen, daß die militärische Kraft Rumäniens  
etwa eine halbe Million zu veranschlagen ist. Als Ru-  
niens beste Waffe gilt die Artillerie. Ein Punkt, der zur-  
t für Rumänien vielleicht nicht günstig ist, ist die Mu-  
nitionsfrage. Wir wissen, wieviel Munition heutzutage ver-  
ossen wird, und Rumänien ist für ihre Bereitstellung auf  
us Ausland angewiesen. Mag noch soviel bereitgestellt  
n, binnen kurzem wird der Bierverband die Munitions-  
schaffung auch für Rumänien noch übernehmen müssen.  
s ist eine Frage, die für beide Teile nicht ohne Bedeutung  
und unter Umständen verhängnisvoll werden kann.

Wien, 28. Aug. Zur Kriegserklärung Rumäniens treibt das „Fremdenblatt“: In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vorgang ebenso einzig da, wie der vermittelte Sprung vom Bündnis zum Krieg, den Rumänien gemacht hat. Man kann es jetzt ruhig sagen, daß Rumänien bis gestern 9 Uhr abends noch unser Verbündeter war. Italien hatte wenigstens ein Verstehen vor der Kriegserklärung den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn einseitig außer Kraft gesetzt, das rumänische Stabilität aber ist in der traurigen Kunst des Treubruchs noch weiter gegangen. Es hat den Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn einfach durch die Kriegserklärung aufgehoben. Noch widerlicher erscheint die Perfidie der Herren Cratiانو und Genossen durch den Umstand, daß sie anlässlich der Ankündigung des gestrigen Kronrates Bukarest die Sprachgrobe der rumänischen Regierung, das Treiben der Herren Ghibescu und Joneacu mit Entschiedenheit geißelten. Um die ganze Heuchelei dieser rumänischen Komödie erkennen zu können, muß man wissen, daß die von Herrn Maurocordato gestern überreichte und vom rumänischen Minister des Aeußern unterzeichnete Note vom 25. August datirt ist, also bereits zwei Tage vor Zusammentritt des Kronrates, da unter solchen Umständen nur einen läppischen Versuch darstellt, einen Teil der Verantwortung von der rumänischen Regierung abzuwälzen. Gleichzeitig wie Rumänien an uns hat Italien an Deutschland den Krieg erklärt. Es ist einleuchtend, daß zwischen diesen beiden Ereignissen ein innerer Zusammenhang besteht und das gemeinsame Vorgehen der beiden Verräther das Ergebnis eines Komplottes ist. Aber wie die Hilfe Italiens im vorigen Jahr den österreichisch-deutschen Siegeszug im Osten nicht aufzuhalten vermochte, so wird auch der heimtückische Überfall Rumäniens nicht imstande sein, die Wege des Krieges zu unseren Ungunsten emporzuschellen zu lassen.

Berlin, 22. Aug. Ueber die der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn und der Kriegserklärung Italiens an Deutschland vorausgegangenen Ereignisse wird gemeldet: Seit dem 20. August gab die Haltung beider Regierungen noch Zweifel nicht mehr Anlaß. Die Mittelmächte sind deshalb durch die offiziellen Erklärungen nicht überredet worden. Sowohl die italienischen wie die rumänischen Zeitungen waren seit dem 19. August mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Reichsgebiet eingegangen. Die wenigen rumänischen Hochschüler der höheren Lehranstalten waren schon mit Beginn des Sommersemesters ausnahmslos in ihre Heimat gereist und hatten auch allgemein hinterlassen, daß sie im nächsten Semester nicht an ihre Studienplätze zurückkehren würden. Die rumänischen Berufskonsulate im Reich hatten am 20. August noch hier aufständischen wehrfähigen Rumänen den Befehl zur sofortigen Rückkehr in die Heimat zugeföhrt. Seit dieser letzten Tatsache galt der Eintritt Rumäniens in das Lager der Feinde Oesterreichs für unabwendbar.

Berlin, 8. Aug. Zur Kriegstage (siehe das „Völkertagebl.“): Der Reichskanzler konferierte heute Vormittag mit verschiedenen leitenden Persönlichkeiten, u. a. mit A. Helfferich; sodann fand im Reichskanzler-Palais ein Ministerrat statt. Die heute hier eingetroffenen französischen und englischen Zeitungen künden ihren Lesern bereits mit großer Sicherheit das bevorstehende Eingreifen Rumäniens an. Sie spenden plötzlich besonders Lob dem König Ferdinand, der ihnen bis dahin als Hohenzoller und Deutschverräthlich gewesen war und berichten, der König habe verschiedene Versuche, ihn in feindlichem Sinne zu beeinflussen, eine ablehnende Antwort entgegengestellt. Gleichzeitig ersieht man aus der englischen und französischen Presse, die noch über direkte Nachrichten aus Griechenland verfügt, mit wie erhöhtem Eifer Benigelos und seine Partei im Bunde mit den Gesandten der Entente-Mächte den Abschluß Griechenlands an die Entente herbeizuführen versuchen und welche Hoffnungen in diesem Lager die rumänische Nachricht erweckt, daß der rumänische Aufmarsch an der Grenze vollständig schon seit längerer Zeit vollendet ist. Infolgedessen ist es wahrscheinlich, daß kriegerische Ereignisse dort bald eintreten werden.

Berlin, 28. Aug. (T.L.) Die „D. Z. u. M.“ schreibt zur Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn: Der Krieg ist an Oesterreich-Ungarn erklärt, wollen wir wissen, wie Deutschland dazu steht, so brauchen wir uns nur an die Worte des Fürsten Bismarck zu erinnern, die er in Rom ausgesprochen hat, damals, da Italien die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn richtete: Er sagte damals, daß italienische Truppen, die gegen Oesterreich-Ungarn kämpfen, ohne weiteres auch auf deutsche Truppen, mit denen die R. und U. Truppen-Berände vermischt seien, treffen würden. Dieser Ausspruch gilt erst recht für Rumänien; für Bulgarien ist als letzter grimmig gebakter Feind auf dem Balkan Rumänien übrig geblieben; aller nationaler Haß gegen der Bulgare fähig ist, konzentriert sich gegen Rumänien.

Budapest, 29. Aug. (T.U.) Der diplomatische Vertrag zwischen Rumänien und der Entente, wurde bereits am 15. August in Budapest unterfertigt. Der russische Militärrattagee Tatarinow brachte die Hilfskonvention aus Rußland, die Bratianu am Samstag unterschrieb hierauf fand ein Kronrat statt. Die russenfreundlichen Blätter veröffentlichen bereits am Sonntag früh die Verträge laut „Dimineato“ verpflichtet dieser Vertrag Rumänien spätestens am 28. August zum Eingreifen; der Mobilisierungsbefehl ist auch von diesem Tag datiert; bereits am ersten Tage vereinen sich dem Sinn der Konvention gemäß rumänische und russische Truppen.

Berlin, 28. Aug. Sicherem Vernehmen nach ist in maßgebenden Kreisen schon seit längerer Zeit mit dem Uthören der Zufuhr von Lebensmitteln aus Rumänien gerechnet worden. Bei dem großen Ueberschuß unserer diesjährigen Ernte über die vorjährige wird aber insbesondere die beabsichtigte Erhöhung der Brotzotationszuschüsse in keiner Weise betroffen.

## Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 28. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiet machten abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuevvorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen. Gegen die Fronten Thiepval-Mouquet Fe. und Delbillewald-Ginchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Cléry Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Mouquet Fe. und im Delbillewald wird in kleinen Grabenteilen noch weiter gekämpft.

An der übrigen Front, abgesehen von lebhafter Thätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Westufer der Maas, nichts wesentliches.

### Westlicher Kriegsplan:

Front des Generalfeldmarschalls  
von Sindenburg.

Bei Pennewaden brachte ein Patrouillenvorstoß  
2 Offiziere und 37 Mann gefangen ein.

Nordöstlich von Zwininich (im Ungar Bogen) blieben österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Karl

Nördlich des Dnepr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delesow wurde durch kräftigen Gegenstoß völlig ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Toustobah und Gavalow Angriffsstruppen unter der Wirkung des Gewehrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Rammhöhen nördlich des Capul und auf Staro Bichanna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

### Balkan-Kriegs[chauplat]:

An der Moglenafront setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Zborisfa. An der Geganjska Planina sind serbische Gegenstände gesammelt.

Oberste Seeresleitung.

## Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 28. Aug. (W.B.) Amtlich wird bekanntbart:

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An den südöstlichen und östlichen Grenzwällen Ungarns hat gestern abend unser neuer Feind Rumänien in heuchlerischem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt. Am roten Turm-Paß und an den Pässen südwestlich und südlich von Brassó sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden. In den Karpathenwägen wir nordwestlich des Rukul-Berges einen starken rumänischen Angriff unter schweren Feindesverlusten ab. Nordnördlich von Marbampol endete ein gestern abend angelegter Vorstoß für die Russen mit einem vollen Mißerfolge sie wurden überall, zum Teil im Gegenangriff, zurückgeschlagen und ließen diese Gefangene in unserer Hand.

Die Armee des Generalobersten von Terstyanitzky ver-  
eitelte russische Angriffsversuche. Sonst keine besonderen Er-  
eignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den I. und II. Streitkräften nichts von Belang.

Der französische amtliche Bericht vom 27. Aug.: Nachmittags: An der Sommerfront war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Schlechtes Wetter behindert weiter die Operationen. Auf dem rechten Maasufer richteten die Deutschen im Laufe der Nacht nacheinander drei Angriffe gegen das Wäldchen von Baur und Chapitre. Durch Feuer angehalten, mußten sie sich nach empfindlichen Verlusten wieder nach ihren Ausgangsgräben zurückziehen. In Vothingen wurden mehrere deutsche Handstreichre gegen kleine Posten zwischen Arracourt und Embermentil mißlos abgeschlagen. Im Walde von Apremont war die Nacht unruhig. Französische Handgranatenerwerfer lieferten deutschen Patrouillen Gefechte und zersprengten sie. Die Deutschen griffen um 10 Uhr abends in Richtung auf Croix-St. Jean in einer Front von 800 Meter an; auf Sperrfeuer genommen, erlitten sie einen völligen Mißerfolg. An der übrigen Front kein Ereignis von Bedeutung. — Abends: Kein wichtiges Ereignis von der Front, wo andauernd schlechtes Wetter herrscht. — Belgischer Bericht: An der belgischen Front verlief der Tag ruhig.

Der russische amtliche Bericht vom 27. August: Westfront: In der Gegend des Gehöftes Schmaden durchschnitten tapfere Teile lettischer Bataillone an zwei Stellen die erste Linie der feindlichen Drahtverhaue. Sie legten Hacken in die Eingangstellen und rissen mit Hülfe eines Hebels die Drahtverhaue mit Pfählen auf eine Strecke von dreißig Schritten auf. Der Gegner eröffnete auf die Letzten ein erfolgloses Feuer. In der Gegend des Dschodjath-Sees überflogen feindliche Flugzeuge unser Lager und warfen Bomben ab, durch welche der Feldgeistliche Joachim Sedlitz bei Ausübung seiner priesterlichen Pflichten getödtet wurde. Am Stachod beschloß der Gegner in Gegend des Dorfes Tobolsk heftig unsere Uebergangsstellen; er tötete den tapferen Regimentskommandeur Oberst Jhloff. In den Karpathen vertieben unsere Truppen in Gegend des Berges Kowlerla den Feind aus einer Stellung auf der Höhe 1129, fünf Werst nordöstlich der Stadt Kowlerla, bemächtigten sich dieser Höhe, machten hier 3 Offiziere und 146 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Unser Vordringen dauert an. — Kaukasusfront: In Richtung Diarbekr dauern die heftigen Kämpfe an. Unsere Kolonnen erreichten den Fluß Mocladasari, der in den Euphrat fließt, östlich des Fleckens Muft. — Abends: An der Westfront und im Kaukasus ist die Lage unverändert. — Schwarzes Meer: Bei Tagesanbruch des 25. August überflogen unsere Wasserflugzeuge Warna und warfen Bomben auf Gebäude im Hafen, die See- und die Abwehrbatterien ab. Man sah, daß die Bomben Schiffe auf der See trafen und in Brand setzten, andere Bomben in Werften fielen.

Es dunkelte langsam, als Gran den Waldweg betrat und von der Südseite her auf Hamonds Haus zuing, von wo er leihm das eigenthümliche Gebahren der Bewohner desselben beobachtet hatte. Er hatte sich seinen Plan zurechtgelegt, wie er droben vorgehen wollte — das mußte den Umständen überlassen bleiben; er war jedoch entschlossen, gründlich zu Werke zu gehen.

Als er den Felsen erreichte, von wo aus er die ganze Nacht überblicken konnte, gewahrte er einen vor Anker liegenden Dampfser. So schattenhaft sich dieser auch im Dunkel abhob, so genügte doch ein einziger Blick, um ihn davon zu überzeugen, daß es seine alte Bekannte, die „Mary“, war. Eben das hatte er erwartet. Nun würde sich wahrscheinlich auch die Gelegenheit bieten, Denton und die übrigen Freunde Hammonds ganz in der Nähe wiederzusehen. Am ganzen Hinterteil des Schiffes war nicht eine einzige Luke erleuchtet. „Also sind sie wohl alleamt an Land,“ dachte Gran und schlich sich vorsichtig in der Richtung des Hauses vorwärts.

Tranken am Waldestrand hielt er inne, um das Gefährde zu überblicken. Stille und Ruhe ringsum! — Nur das schwache Rauschen der Baumkrone, die sich in der leisen Brise bewegten, war zu vernehmen. Er fand bald heraus, daß er weiter vorgehen mußte, um etwas zu erforschen, und da es bereits dunkel genug war, so kroch er behutsam vorwärts, nachdem er seine Stiefel ausgezogen hatte. Zwar war es höchst unangenehm, in Soden auf den harten Baumwurzeln und spitzen Steinen zu gehen, aber um lautlos vorwärts zu kommen, mußte er sich wohl oder übel darein finden.

Dann schlich er um die Vorderseite des Hauses. Aus dem großen Fenster drang Lichtschein heraus, es war jedoch dicht verhängt, und ebenso war es auf der anderen Seite; als er jedoch sein Ohr lauschend an das Fenster legte, vernahm er im Innern des Hauses Stimmen. „Benton ist auf Besuch“, dachte er und schlüpfte um die Ecke auf die Eingangstüre zu. Zu seiner großen Freude entdeckte er, daß diese nur angelehnt war, und es packte ihn die Lust, sich ins Haus hineinzuschleichen und an Samonds Stubieltüre zu lauschen — aber lohnte es sich auch? Wenn er erwisch't wurde — dann konnte es für ihn vielleicht recht unangenehm werden. Eine Weile stand er und überlegte. Nein, hatte er einmal A gesagt, so mußte er auch wahrhaftig das Alphabet weiterbuchstabieren.

Vorsichtig schob er die Haustüre auf — Gott sei Dank, sie knarrte nicht! Nun schlich er auf den Zehenspitzen vor und wagte kaum zu atmen, um sich nicht zu verraten.

Hatte Gran bei seinem ersten Besuch bei Hamond einen recht ungünstigen Eindruck von der Studentäre erhalten.

Frangösischer Bericht von der Salonikifront: An der Struma-Front beschloß unsere Artillerie weiter Einrichtungen des Feindes. Ein bulgarisches Bataillon wurde unter dem Feuer unserer Batterien versprengt. Zeitweilige Kanonade am Doiran-See bei Majanab. Festlich Bardar erneuerten die Bulgaren ihre Angriffsbemühungen gegen Vetrinif. Nordwestlich von Kukuruz wurden fünf nacheinander geführte äußerst heftige Angriffe durch das Feuer der serbischen Artillerie gebrochen. In der Gegend des Osirobo-Sees dauern die Kämpfe mit Erbitterung fort, besonders westlich und nordwestlich des Sees, wo mehrere bulgarische Angriffe durch Gegenangriffe der serbischen Infanterie zurückgewiesen wurden. Im Laufe des 25. August beschossen zwei englische Monitore und ein englischer Kreuzer die Forts von Raballa, die mit Ausnahme eines von den Bulgaren besetzt worden waren.

Berlin, 29. Aug. (Z.M.) Ueber den ersten Zusammenstoß mit rumänischen Truppen meldet Kriegsberichterstatler Vennhoff den Allst.-Blättern: Bereits am ersten Tage des neuen Krieges ist es an der Siebenbürgischen Grenze zu Zusammenstößen mit rumänischen Truppen gekommen. Rumänische Truppen suchten im Waldgebirge den nach Kronstadt-Hermannstadt führenden Paß zu erkunden. Nachdem von Voiza aus am Allst. längs der Bahn führenden Noten-Turm-Paß, an dem bei La Brucia die Grenze schneidenden Forzburger Paß und am 1040 Meter hohen Timb-Paß, der die Verbindung mit Predeal und der Wallachei vermittelt, näberten sich gegnerische Abtheilungen den an der Grenze stehenden 1. und 2. Truppen. Am Noten-Turm-Paß, wo der Babusibach die Grenze bildet, traten etwa zwei rumänische Bataillone in Aktion, die aber rasch zurückgeworfen wurden. Die verübten Heeresleistungen sind natürlich von den Ereignissen keineswegs überrascht worden; wenn auch bis zum letzten Augenblick alles getan wurde, um den Frieden zu erhalten, wurden dennoch alle Maßnahmen getroffen, um einen eventl. Angriff abzuwehren zu können.

Vern, 28. Aug. (W.B.) Corriere della Sera schreibt: Mit der heutigen Kriegserklärung vollzieht Italien keinen Akt, der die Richtung der Politik und den Charakter der Beteiligung am europäischen Krieg wesentlich ändern würde. Nach dem Londoner Abkommen und der Pariser Konferenz, die die diplomatische und militärische Einheit der Alliierten verkündigten, war seitens dieser keinerlei Verdrächtigung mehr am Plage und seitens Deutschland keinerlei falsche Hoffnung berechtigt. Der Vertrag war ganz klar. Unvollkommen und behinderlich blieb nur die Formel. Man hatte zwar eine einheitliche Front, aber noch nicht eine einheitliche Rechtsstellung. Die zwei Jahre des ungeheuerlichen Krieges haben in erschreckender Weise gezeigt, daß Europa in zwei neuen Lager gespalten und jedes Lager eine Welt für sich mit eigenen Idealen ist. Am Tage unserer Neutralitätsklärung verkleugneten wir den moralischen Eingriff der germanischen Welt, und am Tag unserer Kriegserklärung an die Verbündeten Deutschlands erkannten wir, daß die Niederlage dieser Welt gleichbedeutend sei mit dem Sieg unserer nationalen und menschlichen Forderungen. Wir wollen, daß diese Welt unterliege, da wir einen gerechten Frieden wollen, der allein unsere Interessen sicherstellen kann. Die Kriegser-

so pries er jetzt umsomehr ihre Altersschwäche. Er vermochte nicht nur gut zu hören, sondern konnte durch eine große Spalte sogar einen Teil des Zimmers übersehen.

Im Lehnstuhl, in dem damals die von Krankheit geschwächte Gestalt Hamonds gesessen hatte, saß nun Alex. Vor einer Woche hätte ihn das noch in Erstaunen gesetzt, den Diener auf des Hausherrn Platz zu finden, aber jetzt wunderte er sich garnicht mehr darüber und fand es noch dem, was er in den letzten Tagen beobachtet hatte, auch garnicht überraschend, Hamond gänzlich hergestellt vor sich zu sehen. Der ehemalige Schweinsjudtskandidat stand gerade der Thür gegenüber. Mager und bleich war er zwar immer noch, aber seine ganze Haltung und der Ausdruck in dem eingesunkenen Gesichte zeigten ebenso von körperlichem Wohlbefinden wie auch von guter Laune. Ein listiger Ausdruck funkelte in den scharfen, Augen, die schmalen Lippen waren zu einem unentfieberbaren Lächeln zusammengepreßt — es lag etwas Teufelisches in seinem ganzen Gesichtsausdruck.

In einem Stuhle, Weg gegenüber, saß Denton, sonst war niemand im Zimmer; auf dem Tische lagen einige Bücher, Zeitungen und eine Karte.

Als Gran an der Türspalte anlangte, schwiegen gerade die drei Engländer, und es machte den Eindruck, als wären sie bei ihren Verhandlungen an einem Punkte angelangt, wo sie scharf nachdenken mußten, um neue Vorschläge zu machen. Benton starrte tiefsinnig zur Decke hinauf und Alex blickte fragend Hammond an, der die vor ihm stehende Karte betrachtete. Das seltsame Gähnen und das rasche Kopfnicken deuteten darauf hin, daß er sich seine Meinung bereits zurechtgelegt hatte, und daß diese eifrigste war.

Kurz darauf brach er das Schweigen: „Ich nehme an, daß die Sache nunmehr völlig klar ist. Alle Umstände sind in Erwägung gezogen. — Es muß gehen und es wird gehen.“ „Ja“, sagte Denton langsam, „ich denke auch, es ist alles in bester Ordnung. Wir haben nur noch zu bestimmen, was das Urtheil vollstrecken soll, das nunmehr gefällt und nicht mehr rückgängig zu machen ist.“

„Das ist bald geschehen,“ erwiderte Hamond, während sein Gesicht einen tiefsten Ausdruck annahm. „Wenn nur Sawfins und Gills erst da wären!“ setzte er hinzu und blinnte auf seine Uhr.

Gran war gespannt diesem Gespräche gefolgt und hatte während der Zeit an nichts anderes gedacht, erst als er jetzt erfuhr, daß Hankins und Mills jeden Augenblick eintreffen könnten, erwachte in ihm das Bewußtsein der Gefahr, die ihm von außen her drohte. Es war jedoch bereits zu spät, denn plötzlich vernahm er draußen Schritte. Es überfiel ihn Eiskalt, und wenn er auch sonst in einer verzweifeltsten Lage nie um einen Ausweg verlegen war, so stand er doch in diesem Augenblick ratlos da. Aus dem Hause heraus konnte er nicht mehr kommen, ohne entdeckt zu werden — die Stiege hinauf auf den Boden klettern — der war wahrscheinlich verriegelt. Frech anklopfen und bei Hamond als Besuch

Nahrung an Deutschland erfüllt heute die Formel, die  
folgt im hellen Licht den Weg, den uns unser Geistes-  
**Kaiserliche Anerkennung.**

Bremen, 28. Aug. (W.B.) Der Kaiser hat  
Hohmann anlässlich der glücklichen Heimkehr des  
Fischbootes „Deutschland“ und in Anerkennung des  
ragenden Verdienste um das gesamte Unternehmungs-  
wesen die Kronenorden zweiter Klasse verliehen, ferner aus  
Veranlassung des Herren Paul Hülken jun., d. L.  
sen. und dem Stabskapitän Hirsch in d. L.  
Roten Adlerorden vierter Klasse, den Großkreuz-  
und Hofmann den Kronenorden vierter Klasse  
und die Kronenorden vierter Klasse, dem  
Kronenorden vierter Klasse, dem Schiffbauingenieur  
Kronenorden vierter Klasse. Weiter wurden der  
ten Befähigung des Schiffes Auszeichnungen verliehen.  
tän König erhielt das Ritterkreuz des Hausordens  
Hohenzollern.

Berlin, 28. Aug. (T. U.) Es ist bereits bekannt, dass die Verwendung von Getreide zur Bereitung von Branntwein gänzlich einzustellen ist. Da größere Mengen von Getreide im Bedarfsfalle auch zur Fütterung namentlich der Schweine, zur Verfertigung von Branntwein bereits auf's äußerste beansprucht sind, ist eine Erhöhung dieses Konsums unter allen Umständen geächtet.

München, 27. Aug. (W.V.) Die „Münchener Nachrichten“ schreiben in einem Artikel: „Zusammenfassende Berichte in England.“ Die englischen Veröffentlicher lange Auszüge aus Depeschen amerikanischer Korrespondenten an der Somme. Die „Times“ und „Daily Mail“ schreiben dabei dem bekannten Korrespondenten von Wiegand folgende offenbare Lüge zu: Der deutsche Generalsstabshof habe ihm zum Schluss gesagt, dass die hinter der Front liegenden Dörfer systematisch zerstört werden und dass seine Soldaten auf sie hingewiesen werden. Worten: „Da sehr Ihr, was geschehen wird, wenn die Engländer und Franzosen Euch nach Deutschland rücktreiben löst. So werden dann Euer Dörfer und Städte aussehen.“ Herr Karl v. Wiegand, Vertreter der „Borid“, der heute zufällig in München weil, bezeugt einem Vertreter der „Münchener Neuesten Nachrichten“ die Wiedergabe seiner Depesche von der Somme in der „Daily Mail“ als eine infame Entstellung, die nicht bewußt gemacht worden sei. Charakteristisch für die letzte Zeit angewandte Methode mancher Blätter, die Depeschen von amerikanischen Korrespondenten in Deutschland und Oesterreich wiederzugeben.

Amsterdam, 28. Aug. (Z.N.) Unter der Ueberschrift „Schöne Neutralität“ schreibt der Niemeer Bode: „Holland ist wiederum um einen Verein reicher geworden.“ Die Niederländische Abtheilung des Bundes neutraler Völker heißt er. Aber es ist ein sonderbarer neutraler Völkerbund, den man so nennt. Jeder selbst neutral, aber antideutsch; wie das man nicht verstehen will nicht. Die Herren des Bundes bestanden offenbar, und deshalb müssen wir schweigen. Von jedem, wie England unser Nationaleigenthum angreift. Es hat über hundert unserer Fischerboote beschlagnahmt, nach englischen Häfen eingeschleppt und abgetaktet. Den hierdurch zugefügten Schaden beläuft sich schon auf Hunderttausende. Jeder Niederländer wird eine solche Handlungsweise sicher mißbilligen. England kann unsern Verlust so gut wie Deutschland kaufen, doch England kauft ihn nicht, sondern nimmt ihn gleich mit samt den Schiffen. Man pflegt also empfindenden Nachschub zu bringen und bringt willkürlich viele Holländer in Harnisch. Die niederländische Abtheilung des Bundes neutraler Völker sieht die Sache

eintreten? — Hätte er nur seine Stiefel angehabt, um so in Eoden zeigen, das war gänzlich ausgeschlossen.

Im Hause einiger Sekunden schossen alle die Möglichkeiten oder besser gesagt Unmöglichkeiten, durch sein Kopf. Die zwei Ermarieten kamen indessen näher und er mußte sofort handeln! Unwillkürlich froh er soweit als möglich zurück und lauerte sich in der finsternen Ecke hinter den Stiege nieder. Einen Augenblick später trat ein Mann im Gang und klopfte rasch an die Stubenthür. Wenn schon erleichtert, daß da fiel ein Lichtstrahl vom Thüre heraus und kam ihm unheimlich nahe, aber er blieb zurück, bevor er ihn noch erreicht hatte und die Thür geschlossen.

Durch die dünne Wand hindurch vermochte er zu hören, daß der Heuengelommene lebhaft begrüßt wurde und auch heraus, obwohl er nicht alle Worte verstehen konnte, daß Willis aus irgendeinem Grunde an Bord zurückgekehrt war. Da ihm nun keine weitere Gefahr drohte, ließ er vorsichtig wieder vor. Sein erster Gedanke war, so schnell als möglich zu entfern, denn er wußte, daß er bestimmt, daß Gantond und die Leute von der „Morse“ Komplotz schmißdeten, aber — auf einmal stand er in ihm: Was nützte ihm im Grunde dieses sein Wissen? Nicht das Geringste, so lange er nicht wußte, was die Absicht sie mit dieser geheimnißvollen Zusammenkunft verfolgten. Jetzt bot sich die einzige Gelegenheit, um sich sicherer Weise mehr zu erfahren — seine Reuigkeit stimmte offnete die Haustür ganz, um im Nothfalle fliehen zu können, und schlich sich dann wieder zur Thür zurück.

so daß das Licht der Lampe auf ein Papier fiel, das er der Hand hielt. Der Inhalt des Papiers schien ihm zu interessiren, denn seine schwarzen Augen leuchteten unheimlichem Glanze, und in das sonst ganz dunkle Gesicht trat ein Lächeln, das schon eher einer Grimasse glich. Die drei anderen sahen gespannt nach dem Lesenden, sießen sie neugierig, seine Ansicht zu hören.

„Es ist gut,“ äußerte Hartens schleppend stimmten, harten Tone, während er das Papier zurückgab. „Sag' mir nun, wie —“

Mehr konnte Gran nicht verstehen; er sah nur, wie sich über die Karte beugten, auf der Diamond etwas erklären schien.

Hamond zerschchnitt ein paar Papierstreifen, die er eine Blumenboje legte, und jeder zog schwermig einen Streifen. Es war für Gran nicht schwer, herauszufinden, daß Hawkins der glückliche Gewinner war; der Glückswort warf seinem Gesicht und die Blide, die ihm seine Kameraden waren, verriet dies deutlich genug.

Portfeurs



**Sieger im Entfernungsschießen:**  
Nr. 1: Sander 9<sup>10</sup>/<sub>10</sub> Punkte; Nr. 2: Diestertweg 10 Punkte; Nr. 3: Neuhoff 10 Punkte; Nr. 4: Verberghagen, Burg 10 Punkte.  
**Staffettenlauf:**  
600 Meter in 81 Sekunden bei strömendem Regen und aufgeweichtem Boden.

### Provinz und Nachbarschaft.

**Frankfurt, 28. Aug.** Ueber Nichtpreise für Hasen und Rebhühner schreiben die „Frankf. Nachr.“: Der Kommunalverband Worms setzte fest: Im Kleinverkauf dürfen nachstehende Preise nicht überschritten werden: Junge Rebhühner, das Stück 95 Pfg., junge volle, 1,30 M.; ein Hase über 5 Pfund mit Fell 5 M., ein Hase über 5 Pfund abgezogen 4,75 M. Des Interesses wegen sei hierbei erwähnt, daß man am Donnerstag in den besseren Speisehäusern Frankfurts für ein „Rebhuhn mit Kraut“ die Kleinigkeit von 4,50 M. anlegen mußte.

**Fachingen bei Diez, 28. Aug.** Ein schwerer Unfall trug sich am Freitagabend im Fachinger Mineralbrunnen zu. Der 31 Jahre alte Maschinenführer Fritz Fachinger, ein nüchtern, zuverlässiger Arbeiter, war mit der Reparatur des einen Aufzuges beschäftigt. Anscheinend ist er bei der Arbeit ausgerutscht und mit dem Kopf in den anderen Schacht gefallen. Der im Betriebe befindliche Aufzug quetschte den Unglücklichen derart, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

### Uermischtes.

\* „Wie du mir, so ich dir!“ Es gibt, wie bekannt, überall Hamster und Hamstergenossen. Aber die ärgsten, äbelsten und unversäfftesten hamsterischen Hamster sind doch zweifellos die, die da im geheimen hamstern und, wenn sie ihr Werk vollbracht, das Hamstern vor aller Welt als der Sünden äbelste verdammten. Ein solcher angenehmer Zeitgenosse trieb seit Jahr und Tag in einer rheinisch-westfälischen Industriestadt sein Gewerbe mit staunenswerter Virtuosität. Daß man's wußte, foßt ihn nicht an und hinderte ihn ebensovienig, offiziell den „Kampf gegen die Hamsterplage“ mit einer Energie zu führen, als sei er der Tugend und der Nächstenliebe berufener Zionswächter. Eines Tages erschien bei der Kriminalpolizei, aufgeregt, der Hamster und erklärte, daß in der Nacht in seinem Hause von Dieben, die offenbar mit Verhältnissen und Klumpeckheiten genau betraut gewesen, ein Einbruch verübt worden sei, bei dem die Täter zahlreiche Wertstücke erbeutet hätten. Das Räuberwerk des polizeilichen Ermittlungsverfahrens setzte sich in Gang, es war alles im besten Zuge, einen „interessanten Kriminalfall“ zu ergeben, da geschah etwas ungewöhnliches, das dem „Fall“ unvermittelt eine andere Wendung gab. Eines schönen Morgens stand auf dem Wochenmarkt — ein stiller, mit Schinken, Butter und Eiern, Schmalz und Zucker von unten bis oben vollbeladener Wagen, vor dem ein Riesenschild mit der Aufschrift prangte: „Die dem Ober-Hamster und Privatier H. nächstliegendste gestohlenen Wertgegenstände: Neun Schinken, 85 Würste verschiedener Art, 1/2 Zentner Butter, 30 Pfund Schmalz und 60 Pfund Zucker. Den darbenenden Nicht-Hamstern zugeeignet von den ergrimmten Dieben!“ Die Hamsterschäpe aber wurden auf Umwegen tatsächlich den „darbenenden Nicht-Hamstern“ zugeeignet, denn die Polizei beschlagnahmte die Vorräte und überließ sie dem städtischen Verkauf zur üblichen Marktverwertung.

\* **Butter als Zinsen.** Einen höchst interessanten Butterlieferungsvertrag machte ein Gutsbesitzer in Schlesien. In der „Schlesischen Zeitung“ erschien ein Inserat, worin ein Gutsbesitzer Kapital suchte eventl. in Anteilen von 1000 M. zur Vervollständigung seiner Milchherde. Die Verzinsung und Tilgung des Geldes sollte durch regelmäßige wöchentliche Butterlieferung erfolgen. Eine kaufmännische Genossenschaft, der daran lag, Butter für die Bevölkerung herbeizuschaffen, meldete sich und erhielt folgendes Angebot: Der Gutsbesitzer wollte sich Kühe anschaffen und benötigte dazu 15 000 Mark. 6000 Mark hatte er bereits ausgebracht, der Rest von 9000 Mark war noch zu vergeben. Dies sollte geschehen im ganzen oder in Anteilen von 1000 Mark. Der Anteil von 1000 Mark sollte verzinst und getilgt werden durch regelmäßige wöchentliche Lieferung von 1 Pfund Butter. Als Preis des Pfundes Butter soll der jeweilige Höchstpreis am Ort des Gutsbesitzers verstanden sein. Der Anteil ist 2 Jahre unkündbar und dann nach halbjähriger Kündigung zurückzahlbar. Für Verzinsung wird 4 Prozent gerechnet. Sämtliche Unkosten der Erhaltung, Fütterung usw. der Kühe trägt der Landwirt. Im Falle eine Beschlagnahme der Butter erfolgen sollte und die Butterlieferung eingestellt werden müßte, soll es dem Gläubiger frei stehen, eine entsprechende Anzahl Kühe zu kaufen. Der Preis für eine Kuh wird hierbei auf 1500 M. festgesetzt. Der Gläubiger wird Eigentümer der Kühe und diese bleiben mietsweise bei dem Landwirt, so daß der Anteilnehmer seine Butter regelmäßig gesichert hat. Der Gutsbesitzer erklärt sich auch bereit, zu dem Preise von 1500 M. die Kühe jederzeit zurückzukaufen. Sollte die Genossenschaft größeren Bedarf an Butter haben, so würden gegebenenfalls noch mehr Kühe gekauft werden, so daß für 15 000 M. Anteile erworben werden könnten und somit eine Lieferung von wöchentlich 15 Pfund Butter in Betracht käme. — Der Verein ist auf das Angebot nicht eingegangen.

\* **Holländische Fischerli.** Drei holländische Fischerfahrzeuge wurden vor einigen Tagen von einem englischen Patrouillenschiff, einem alten Raddampfer, aufgefördert, die Nege einzuziehen und mit nach England zu fahren. Als das dem Dampfer noch zu langsam ging, befahl er, die Nege zu kappen. Plötzlich rief ein Mann auf dem am weitesten entfernten Fischerfahrzeug: „Vadbord ein Periklop!“ Alles drehte sich nach der Richtung um, nach der der Arm des Mannes wies. Unverzüglich riefen zwei andere Matrosen: „Il-Boot in Sicht!“ So kam der Ruf auch zu den Ohren des englischen Kapitäns, der nun nichts eiligeres zu tun hatte, als sich mit Volldampf aus dem Staube zu machen. Die Holländer schüttelten sich vor Lachen, als der alte klapprige englische Raddampfer in einem wilden Zickzack das Weiße suchte. Dann schüttelten auch die Holländer unter dem Schutze der Dunkelheit. Von einem Il-Boot hatte man selbstverständlich nichts bemerkt.

### Industrielles.

Zum Verkauf von Siegerländer Erzgruben. Zu den in der jüngsten Zeit erfolgten Grubenverkäufen erhält die „Köln. Ztg.“ eine Zuschrift, die im Einklang mit ihren früheren Hinweisen hervorhebt, daß der Übergang von Siegerländer Eisenstein-Vergewerben an auswärtige Hüttenwerke sich doch nicht in der Weise vollziehen wird, wie manche es annehmen. Wenn eine Hütte eine dem

Siegerländer Eisensteinverein angehörende Grube erwirbt, so wird an der Mitgliedschaft zu diesem Verein, dessen Vertragsdauer bis Mitte 1919 läuft, nichts geändert. Die Grube kann also aus dem Eisensteinverein nicht früher austreten. Sodann ist die betr. Grube verpflichtet, ihren Anteil an den mehrjährigen Lieferungsverträgen, die der Siegerländer Eisensteinverein seinerzeit mit den ober-schlesischen und rheinisch-westfälischen Hüttenwerken abgeschlossen hat, bis Mitte 1919 weiter zu liefern. Nur den dann noch verbleibenden Teil der Förderung der Grube kann die Hütte als eigenen Verbrauch für sich beanspruchen. Für die Dauer des Krieges dürften starke Verschiebungen zu Ungunsten der Siegerländer Hüttenwerke nicht zu befürchten sein. Bessere erzeugen Stahl- und Spiegelisen in erheblichem Umfang, und die Heeresverwaltung wird schon im eigenen wie im allgemeinen Interesse dafür Sorge tragen, daß die bestehenden Betriebe in der Erzeugung dieser Eisenarten nicht beschränkt werden. Sie wird im Notfalle die Verteilung der Eisensteinnengen an die einzelnen Hütten selbst in die Hand nehmen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Mittwoch, 30. Aug.: Veränderlich, streichweise noch Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

### Letzte Nachrichten.

**Budapest, 29. Aug. (T.M.)** Der Pesther Lloyd meldet aus Wien: Die Note der Kriegserklärung wurde vom Gesandten Prinz Mavrocordat dem diensthabenden Beamten des Ministeriums des Neußern überreicht. Die Wahl war absichtlich auf einen Sonntag gefallen; man nahm an, daß dann kein zur Entgegennahme der Kriegserklärung autorisierter Beamter anwesend sein würde, und glaubte uns über-rumpeln zu können, um einige Stunden zu gewinnen. Die vom 27. August, 9 Uhr abend datierte Note war mit der eigenhändigen Unterschrift des rumänischen Ministers des Neußern Porumbacu versehen; war also schriftlich ausfertigt und demgemäß bereits vorher dem Wiener rumänischen Gesandten zugestellt worden. Der rumänische Minister des Auswärtigen mußte also diese Note bereits in seinem Schreibtisch liegen haben, als der österreichisch-ungarische Gesandte Czernin am Samstag beim König Ferdinand erschien. Der König unterließ es in dieser Audienz, die Art der nahen oder schon getroffenen Entscheidung auch nur anzudeuten.

**Wien, 29. Aug. (W.B.)** Wie die Neue Freie Presse von diplomatischer Seite erfährt, hat der rumänische Ministerpräsident Bratianu noch am Sonntag früh den österreichisch-ungarischen Gesandten, Grafen Czernin, empfangen und ihm erklärt, er könne und wolle die Neutralität aufrecht erhalten. Der Kronrat, der nachmittags stattfand, wurde dies besprochen. Mittlerweile war jedoch das Schriftstück, welches die Kriegserklärung enthielt, mit der eigenhändigen Fertigung des Ministers des Neußern, Porumbacu, versehen, bereits im Besitze des rumänischen Gesandten in Wien.

**Budapest, 29. Aug. (T.M.)** Der Bukarester „Steagul“ erklärt, daß der Entschluß zur Kriegserklärung an Österreich-Ungarn von der rumänischen Regierung durch Rußland erpreßt worden ist. Ministerpräsident Bratianu hat viele Mittel versucht, um die folgenschwere Entscheidung noch hinauszuschieben; die russische Regierung gab der rumänischen doch kategorisch zu verstehen, daß sie nicht gewillt sei, auch nur eine Stunde länger zu warten, und bestand unter Drohungen auf einem sofortigen Entschluß. Ministerpräsident Bratianu, der sich ebenso wie die ganze Regierung nach einer bestimmten Richtung hin festgelegt hatte, befand sich zwischen zwei Feuern, konnte weder vorwärts noch rückwärts und beugte sich dem Willen Rußlands. Durch dieses Erpressungsmanöver erfolgte die Kriegserklärung viel früher, als man selbst in Ententekreisen erwartet hatte.

**Budapest, 29. Aug.** Wie die Bukarester „Dimineata“ mitteilt, mußte die Kriegserklärung Rumäniens im Sinne der mit Rußland abgeschlossenen Konvention am 28. August erfolgen. Die Mobilisierungsbefehle sind auch von diesem Tage datiert. Rußland hat Rumänien in der Konvention ganz Siebenbürgen und die südlichen von Rumänen bewohnten Gebiete, ferner die Bukowina mit Czernowitz und das Recht zugesichert, seine Grenze mit dem bulgarischen Gebiet zwischen Rußland und Warna zu ergänzen. Diese Gebiete sind Rumänien auch für den Fall zugesagt, daß dieses selbst nicht alles mit eigenen Waffen erobern sollte. Im Sinne der Militärkonvention wird die an der Donaufront operierende russisch-rumänische Armee unter rumänisches Kommando gestellt.

**Brassó (Kronstadt), 29. Aug. (T.M.)** Seit gestern mit tag herrscht hier ein ununterbrochener Zustrom von Flüchtlingen deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehörigen aus Rumänien. Die Flüchtlinge erklären übereinstimmend, daß die Kriegserklärung für alle Teile der Bevölkerung völlig überraschend kam. Selbst die russenfreundlichen Politiker glaubten an einen viel späteren Zeitpunkt für den Eintritt Rumäniens in den Krieg. Rumänien wird die Verantwortung für seine Politik vollständig auf Rußland schieben und zur Verteidigung seiner Handlungsweise anführen, daß Rußland ein starkes Heer an der rumänischen Grenze aufstellte, das eine ständige Drohung für Rumänien bildete; die in Keni (Bessarabien) aufgestellten Armeekorps sollten gegen Bulgarien verwanzt werden.

**Berlin, 29. Aug.** In der bulgarischen Gesandtschaft war gestern bis in den späten Abendstunden die amtliche Nachricht von der erfolgten Kriegserklärung an Rumänien noch nicht eingetroffen. Wie man der „Post. Ztg.“ mitteilt, hoffte man aber noch während der Nacht ein entsprechendes Telegramm zu erhalten. Die zuständige Stelle bezeugte es als selbstverständlich, daß Bulgarien auch gegen den neuen Feind solidarisch mit seinen Verbündeten vorgehen würde.

H. K. Kertész veranm.: Schriftleiter A. Sattler, Dillenburg.

### Einjährigen-Prüfung

nach kurz. Vordr. gute Erfolge  
Pädagogium Glessen (Ob. Hess.)

Abgeschlossene

### 3-Zimmerwohnung

an ruhige Leute zu vermieten. Friedrichstr. 1.

Die Beleidigung geg. Hrn. Lehrer Kohlstadt nehme ich zurück. Fr. Simon.

### Hühner zu verkaufen

Niederscheid,  
Schelderau 18.

Für 2 Vormittagsstunden

und Samstags 1/2 Tag

### Mädchen od. Frau

zum Putzen bei gutem Lohn  
ge sucht. Näheres  
Hauptstraße 106.

## Auf ruf.

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Kampf um eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Und für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen, diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Willen als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen dargebracht, die in der Verteidigung des Vaterlandes zum Schutze unser aller ihr Leben geben haben.

### Deutsche Männer, Deutsche Frauen Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen gegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten

### Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Zahlungen nehmen die sämtlichen Postämter und die Reichsbankneben-Stellen entgegen. Direkte Beiträge leistet man auf Postcheck-Konto: Berlin Nr. 10. Der Betrag der Spende kann auch an den Verwaltungsausschuß der „Nationalstiftung“ übermittelt werden.

### Grummelgras-Versteigerung.

**Mittwoch, den 30. August,** vormittags 11 Uhr wird das Grummelgras der Schramm'schen Wiese der Herrenwiese an Ort und Stelle versteigert.

Im Anschluß wird das Grummelgras von 140 Hektar in der Marbach und 130 Hektar in der Himmelswiese mitterläuft.

Dillenburg, den 28. August 1916.

Der Bürgermeister

|                                                  |                    |
|--------------------------------------------------|--------------------|
| ■ Rollfilm-Kamera 909 fürs Feld                  |                    |
| ■ Für Schüler, Schülerinnen, Wandervögel usw.    |                    |
| ■ Einfache, aber beste Arbeit mit guter Linse.   |                    |
| ■ 8 Größen                                       | 6x6 6x9 6 1/2 x 11 |
|                                                  | 13.50 16.50 20.00  |
| ■ H. Schmeck, Photohaus, Siegen, Bahnhofstr. 21. |                    |

### Zwiebeln,

gute neue Waren, 50 Kilo mit Sach 13 Mark franko Dillenburg versendet unter Nachnahme

Jakob Stern-Simon,  
Friedberg, Hessen.

Ein in Küche erfahrene

### Mädchen

gegen guten Lohn sucht  
Frau Gertrud Weber,  
Dillenburg.

### Minderwertiges

### Heu

oder Grummel für zwecke zu kaufen gesucht

Franz Henrich

Ehrliches fleißiges

### Mädchen

von 9 bis 3 Uhr gesucht.  
Näheres Geschäftsstelle

Wir suchen noch

### einige Arbeiter, auch Frauen

für unseren Hochofenbetrieb.

Hochofenwerk Oberscheid.

### 20-30 Erdarbeiter

sofort gesucht. Stundenlohn für erstklassige Arbeiter 70 Pf. oder guter Akkord.

Anmeldung auf der Baustelle Quellsassau der Nassanischen Hütte 1/2 Stunde von Biegen bei Borarbeiter Sasse.

Salchendorf bei Neunkirchen.  
Ed. Durth, Unternehmer.

### Die Anschaffung zweier Wasserbehälter

auf der Dynamitfabrik Würgendorf soll im Akkord vergeben werden. Die Leute wollen melden bei

E. Henpel, z. St. Gaigerseelbach.

### Jungdeutschland-Bund

Ortsgruppe Saiger.

Wieder hat der Tod für Kaiser und Reich eine Lücke in die Reihen unserer Führerschaft gerissen. Am 14. August erlag den am 7. Aug. erhaltenen Wunden im Feldlazarett

### Herr Leopold Bomke

im Alter von 31 Jahren. Er war und ein treuer Führer. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Saiger, 29. August 1916.

Der Vorstand

Erich Schramm,  
1. Vorsitzender.